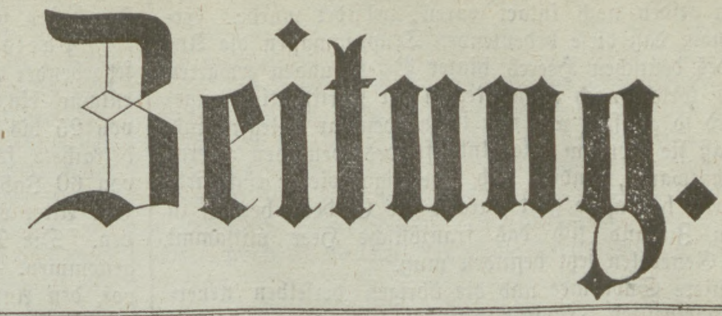
Sonnabend, den 27. August.

Thorner  

Nro. 200. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

27. August 1830. Der Oberbürgermeister Gottlieb Mellin stirbt.

Tagesbericht vom 26. August.

Vom Kriegsschauplatze.

Exceß eines deutschen Regiments. Mit großem Verduß hat man im Hauptquartier vernommen, daß ein Regiment oder zwei in Falkenberg und Remelly sich grobe Verwüstungen haben zu Schulden kommen lassen. Ich bin selbst in Remelly gewesen und habe mich mit eigenen Augen überzeugt, welch wüste Gesellen da gehaust haben. Es waren das großherzoglich hessische 2. Infanterieregiment und vielleicht auch das 12. preußische Linienregiment durchgekommen. Ob beide oder nur eines dieser Regimenter die Schuld tragen, ist noch nicht festgestellt. Die Einwohner männlichen Geschlechs waren, wie auf der ganzen Linie in allen Dörfern geflohen und die hilflosen Weiber vermochten eben so wenig sich zu helfen, als es den guten Officieren gelang Mannszucht zu halten. Persönliche Mißhandlungen fanden nicht statt, aber ein wenig geplündert wurde allerdings, und zwar am unbarmherzigsten bei den armen Leuten. Ich sah die Kasten und Schränke derselben aufgerissen, Kleider herausgewühlt und mit thränenden Augen erzählten mir die Frauen des Ortes, wie man ihnen das Beste genommen, das Uebrige zerstört. Es war das traurige Bild der Verwüstnng und des Krieges von der Hütte bis zum Schlosse. Alles unreife Obst war abgeschlagen, aller Wein ausgelaufen, für die nachziehenden Truppen ist hier nichts mehr zu finden. Der Bundeskanzler hat eine strenge Untersuchung verlangt und beantragt, daß das schuldige Regiment, abgesehen von den zu erkennenden Strafen, als Marodeur hinter die Fronte geschickt werde. Er will auch nicht das Factum verheimlichen. Er hat die Herren der Presse ermächtigen lassen, den Frevel öffentlich zu rügen, damit überall strenge Ahndung eintrete. Trotzdem es ihm gewiß am wenigsten an Energie gebricht, ist Niemand unwilliger als er über solche sinnlose Barbarei. Ein thüringsches Regiment, das nachrückte, während ich noch in Remelly war, zeigte sich entrüstet über das schändliche Betragen der Cameraden und that das Seinige, die unglicklichen Einwohner zu beruhigen. Freilich muß man bei solchem Analick dem Himmel danken, daß dergleichen unserem deutschen Boden erspart blieb; aber wenn die armen lothringer Bauern eben so schuldlos sind wie unsere Landsleute am Rhein, so kann man nicht umhin, mit tiefbeklommenem Herzen den Schauplatz solcher Noth zu verlassen.

— Aus der amtlichen Meldung vom Kriegsschauplatz (s. Depesche in Nro. 199 u. Bl.) geht zur Evidenz hervor, daß das große Hauptquartier die Position von Metz verlassen und die in Metz eingeschlossene Armee Bazaine's der Obhut des Prinzen Friedrich Carl anvertraut hat. Unser tapfere Prinz in der Ziethen'schen Husaren-Uniform wird den Franzosen, wenn Sie es wagen, aus ihrem Fuchsbau herauszukommen, schon „wie Ziethen aus dem Busch" auf den Pelz brennen. Uebrigens sind, wie wir hören, bereits unsere Belagerungsgeschütze vor Metz eingetroffen — sowohl Krupp'sche von dem schwersten Gußstahl-Caliber, als auch Mörser zu Brandgeschossen — und sie werden nun bald ihre Thätigkeit beginnen, den Franzosen bald die Melodie zu dem letzen Tanz aufbrummen.*) Bei den beiden ersten Armeen hat dadurch eine neue Formation stattgefunden und sind, wie wir hören, außerdem von uns gestern gemeldeten vierten auch das sechste und erste Armeekorps abdetachirt worden, um den Marsch auf Paris weiter fortzusetzen und die Südarmee bei der Belagerung resp. Einnahme desselben zu unterstützen.

Welche Demüthigung aber die französische Armee u. die **„grande nation"** in diesem Kriege erfahren muß, geht wiederum aus dem Umstande hervor, daß derjenige Theil der französischen Armee, welchem die Vertheidigung der Hauptstadt übertragen ist, die Stadt Chalons mit dem etwa $1^1/_4$ Meilen dahinter liegenden befestigten Lager, dem Stolz und der Hoffnung von ganz Frankreich, ohne auch nur einen Schuß zu thun, geräumt hat, trotzdem die Besatzung desselben aus dem Corps des Marschalls Mac-Mahon, welches sich bekanntlich aus den Resten des bei Wörth geschlagenen Mac-Mahon'schen Corps und den

*)Nach einem heute (d 26.) hier eintroffenen Privatbriefe eines Thorners, der vor Metz als Chirurgen-Gehülfe dient, dürfte das Bombardement dieser Festung schon seinen Anfang genommen haben.

Anm. d. Redaktion.

Wien, 17. August.

Es ist ein ungalantes, aber wahres Sprichwort: „man wird so alt wie 'ne Kuh und lernt immer mehr dazu!" So brauche denn auch ich mich wohl gerade nicht zu schämen, daß mir trotz sechzehnjährigen Aufenthaltes in Oesterreich erst bei Gegelegenheit der gegenwärtigen Katastrophe die Augen vollständig aufgegangen sind über den ganz heillosen Humbug, der mit dem sogenanten Deutschthum der Deutsch-Oesterreicher getrieben wird. Ich bin in dieser Beziehung ein, um so competenterer Beurtheiler der Sachlage als ich den Ausbruch des Krieges und die ersten vier Wochen seines Verlaufs gerade in den kerndeutschen Provinzen Oesterreich, in Tyrol und Salzburg, verlebt habe und jetzt noch rechtzeitig zurückgekehrt bin, um die Haltung des echten Wieners, gegenüber den Ereignissen am Rhein, zu beobachten. Auch bin ich dem Verdachte absichtlicher Täuschung um so weniger ausgesetzt, als ich mit dem aufrichtigen Geständnisse nicht hinter dem Berge halte, daß ich mich anderthalb Decennien lang durch die schwarz-roth-goldenen Rodomontaden der Deutsch-Oesterreicher habe täuschen lassen. Heute aber sage ich Ihnen mit aller Bestimmtheit und ohne die geringste Sorge, durch die Ereignisse dementirt zu werden, Deutsch denkt und fühlt in Oesterreich nur ein ganz kleiner Kreis Gebildeter der allergrößten Städte, die in dem Lande Göthe's und Schiller's, Humboldt's und Schlosser's, weit mehr noch ihre geistige, als ihre nationale Heimath erblicken, weit mehr durch literarische als durch politische Bande an Deutschland gefesselt sind. Daß in diesen Kreisen das Heil für die Zukunft des nicht Ungarischen Oesterreich's ruht, daß sie das heilige Feuer wahren, von dem die Cultur Deutsch-Oesterreichs abhängt, ist sicher. Für die Gegenwart jedoch können Sie Sich den Einfluß dieser Phropheten in der Wüste auf die praktische Gestaltung der Dinge nicht mikroskopisch, ihre eigene Liebe zu Deutschland nicht platonisch genug vorstellen. Das gilt selbst für solche Männer wie für den bekannten Wildauer in Innsbruck, den famosen Gegner des Schmerzensschreiers: Metz, vom Schützenfeste her. Im ganzen „Landl" Tyrol giebt es nicht Einen Menschen, der Deutsch denkt und fühlt. Südlich von Bozen leben Italianissimi, die von nichts als von dem Heimfall der Trentino an Italien träumen, nördlich vom Brenner wohnen Schwarzgelbe, die so lange zu Oesterreich halten, als ihre Pfaffen sie nicht aus dem Habsburgischen Lager in irgend ein anderes führen. Erst in Tyrol wird es dem unbefangenen Beobachter so recht klar, daß selbst der Aufstand von 1809 mit der Befreiung Deutschlands von dem Joche des Franzmanns nicht das Geringste zu thun hatte: die Habsburgische und die clericale Idee waren die beiden alleinigen Wahrzeichen der Hofer'schen Insurrection. Heute, wo, gleich allen andern Provinzen, auch Tyrol über Steuerdruck und gar viele andere Dinge gottesjämmerlich zu raisonniren hat; wo andererseits die Curie mit der Dynastie auf dem Kriegsfuße lebt: glimmt die Flamme der dynastischen Begeisterung von 1809 nur noch matt fort; aber in seltsamer Täuschung wäre der befangen, der sich der Illusion hingeben wollte, als wäre aus jenem Aschenhäuschen gleich einem Phönix die Begeisterung für Deuschland erstanden! —

Nichts weniger als das! Die Menge läßt sich apathisch und resignirt von dem Clerus nach Belieben hin- und herschieben: „es muß doch rein werden!" und viel zu verlieren hat Tyrol allerdings nicht mehr! Weist man aber die Gebildeten auf ihre früheren Rodomontaden hin, wie sie Deutschlands Rebenhügel am Rheine vertheidigen wollten, so entschuldigen sie sich damit, daß Louis Napoleon und Graf Bismarck Politiker von gleichem Schlage seien, wenn auch von sehr verschiedenen Geistesgaben. Was nun heißt das und die Reminiscenz von 1866 im gegenwärtigen Momente anders, als daß auch diese Herren Deutschland an sich so wenig kümmert, wie Hekuba — sobald es sich nicht mehr als Materie für die Wiederherstellung der Oesterreichischen Hegemonie auf dem Continente verwenden läßt? Ich würde nicht sagen, daß ein solcher Umschwung nach Königgrätz nicht zu begreifen, oder zu entschuldigen wäre, wenn ich nur sähe, daß sich zu gleicher Zeit ein ernsthafter specifisch Oesterreichischer Patriotismus herausbildete. Den Lesern der „Börsen-Zeitung" jedoch brauche ich nicht erst auseinanderzusetzen, daß davon weniger denn je die Rede ist. Die unausbleibliche Folge davon ist, daß als Motto für unsere gesammte Politik sich von Tage zu Tage mehr und mehr der Goethesche Vers qualificirt: „ich hab' mein Sach' auf nichts gestellt!" Indessen, das geht Deutschland nichts an! Mag Oesterreich mit sich selber fertig werden, wie es will und kann! Auch das Recht der Bevölkerung, in ihrer Eigenschaft als Oesterreicher mit den Deutschen oder mit den Franzosen ganz nach Belieben zu sympathisiren, wollen wir ihnen so wenig bestreiten, wie anderen Staaten, die wirkliche Nationen umschließen. Aber mit den Gaukeleien ihres Deutschthums sollen sie uns in Zukunft verschonen! Trotz aller schwarz-roth-goldenen Fähnlein, trotz aller Fürsten- und Schützentage, trotz aller juristischen und journalistischen Congresse in Wien können die Deutschen verlangen, daß eine Bevölkerung, die — sei es aus eifersüchtiger Verbissenheit und Rachsucht, sei es aus specifisch schwarz-gelber Vaterlandsliebe oder aus dynastischer Anhänglichkeit — laut und offen für den Erbfeind Deutschlands Partei ergreift, während Letzteres in blutigem Ringen seine Grenzen vertheidigt . . . daß diese Bevölkerung sich auch nicht mehr an Deutschland herandrängt, um das Werk seiner Reconstituirung durch die alberne Beschuldigung zu stören, man wolle Deutsch-Oesterreich von Oesterreich losreißen!

Als ob das erst nöthig wäre! Vor zwei Jahren noch bei der groß-deutschen Orgie, wie man das Schützenfest nannte, mochte solch ein blühender Unsinn ungestraft hingehen! Freilich war es schon damals komisch genug, wenn zur selben Zeit, wo auf der Praterwiese Oesterreich als letzter Hort echt Germanischen Wesens gegen Verpreußung und „Zollerei" gelobhudelt wurde, in Triest Statthalter General v. Moering seinen officiellen Toast bei Begrüßung eines Britischen Geschwaders nur in Englischer, Französischer und Italienischer, nicht aber in Deutscher Sprache auszubringen wagen durfte. Heute jedoch klingt das Märchen von Oesterreichs Deutschthum vollends wie eine Narrethei. Geht doch hin nach Salzburg und seht an dem dortigen Bahnhofe zu, wie die Oesterreichischen den Bayerischen Zollbeamten gegenüberstehen! wie an der andern Grenzstation Mellek bei Traunstein beide Theile schon geradezu handgemein werden! Hört, wie in Salzburg und in Kuefstein Officiere rein Deutscher Regimenter, ja der Tyroler Kaiserjäger, den ruhig dahin lebenden Bayerischen Douaniers unter der Nase, Pereats auf die Deutsche, die Preußische, ganz speciell auf die Bayerische Armee ausbringen! Lauscht den niederträchtigen Unflähtereien, welche in Gmunden, Ischl und den andern überfüllten Badeorten des Salzkammerguts von der sogenannten Elite der Gesellschaft zum Besten gegeben werden! Wer dann noch von dem Deutschthum Oesterreichs phantasirt, der ist entweder völlig unzurechnungsfähig, oder er kann sich das Deutschland der Zukunft nur nach dem Hietzinger Recepte vorstellen! —

(Schluß folgt.)

Nochmals Elsaß und Lothringen.

Man hat oft den Einwand erhoben: Elsaß und Lothringen, wenn auch noch Deutschredend, seien so entschieden französisch gesinnt, daß Deutschland sich nur ein neues Venetien an ihnen erwerben würde. Dieser Behauptung muß ganz entschieden entgegen getreten werden. Daß in den beiden ehemals deutschen Provinzen die klerikale Partei französisch gesinnt ist, daß einige fanatische Pfaffen das schlecht unterrichtete Landvolk aufhetzen konnten gegen die Deutschen, daß auch in den Städten das Franzosenthum den alten deutschen Stamm angefressen hat,

Resten des Failly'schen Corps zusammensetzt, sowie aus den Corps der Generale Felix Douay und Lebrun welche letzteren beiden noch intact waren, gebildet wurde. Erwägt man, daß diese bedeutenden Truppenmassen die Ankunft des deutschen Heeres hinter Befestigungen erwarten konnten, welche nach allen Regeln der Fortifikation angelegt und so günstig wie nur irgend denkbar belegen sind, und daß sie trotzdem die Ankunft des deutschen Heeres nicht abgewartet, sondern sich schleunigst wieder rückwärts concentrirt haben, so geht daraus zur Evidenz hervor, in welchem Zustand sich das französische Heer mitsammt seinen Generalen jetzt befinden muß.

Unsere Südarmee und die übrigen derselben neuerdings zugetheilten Truppen befinden sich also auf dem directen Marsch nach Paris, wohin sie ohne irgend ein Hinderniß, den geraden Weg an der Marne entlang und so zusagen à cheval der Eisenbahn Chalons—Paris gelangen kann. Unsere Avantgarde hat sich Paris somit bis auf 20 Meilen genähert, und wenn man nach dem alten Preußischen Marschreglement rechnen wollte — pro Tag 3 Meilen und nach 3 Marschtagen ein Ruhetag — so könnten unsere Truppen über 8 Tage vor Paris stehen. Allein man darf nicht vergessen, daß eine Armee von 250,000 bis 300000 Mann, welche ihre Verpflegung in Feindesland unter den in Frankreich obwaltenden Verhältnissen nicht an denjenigen Orten findet, wohin sie gelangt, sondern sich vollständig aus dem eigenen Lande verproviantiren und mit sämmtlichem Proviant von hinten nach vorn nacheilen muß, nicht so schnell wie unter normalen Verhältnissen sich fortbewegen kann, sondern je weiter von der Grenze entfernt, um so langsamer seire Bewegungen einrichten muß. Unter solchen Umständen glauben wir richtig zu urtheilen, wenn wir annehmen, daß unsere deutsche Armee innerhalb 14 Tagen an den Thoren von Paris anklopfen wird.

Köln, 24. August, Nachmittags. Die „Köln. Ztg." meldet von der algerisch-marokkanischen Grenze vom 17. August, daß die Nachricht von den Siegen der Preußen bis zu den nomadisirenden Tribus der kleinen Sahara und des Tels gedrungen ist und daß eine allgemeine Erhebung der Araber zur Abschüttelung des französischen Joches nicht unwahrscheinlich sei. Dasselbe Blatt meldet ferner, daß gestern Abend wieder 13 Wagen aus Paris vertriebener deutscher Arbeiter mit Weib und Kind in Köln eingetroffen sind, größtentheils Hessen und aus dem Bezirk Trier.

Brüssel, 25. August, Vormittag. Die „Independance" erfährt aus Paris, daß Kaiser Napoleon sich noch in Coursellles (eine halbe Meile norwestlich von der Eisenbahn von Reims nach Epernay) aufhält, — Das Lager von Chalons ist verbrannt worden, auch werden Verhaue aus gefällten Bäumen errichtet, um den Marsch des Feindes aufzuhalten. Der Maire von Chalons hat die Bevölkerung aufgefordert, sich aller Feindseligkeiten gegenüber den feindlichen Truppen zu enthalten. Preußische Plänkler haben sich auch in Troyes gezeigt.

Paris, 24. August. (Auf indirectem Wege.) Gesetzgebender Körper. Die Regierung bringt einen Gesetzentwurf ein, wonach alle ehemaligen Soldaten im Alter von 25 bis 35 Jahren, sowohl verheirathete wie unverheirathete, ferner alle ehemaligen Officiere bis zum Alter von 60 Jahren, endlich alle kriegstauglichen Generale bis zum Alter von 70 Jahren zu den Fahnen gerufen werden. Die Dringlichkeit dieses Gesetzentwurfes wird angenommen. — Ein Bericht der Initiativcommission schlägt vor, den Antrag Ferry's, wonach das Gesetz, betreffend das Verbot der Fabrication, des Handels und der Aufbewahrung von Waffen aufgehoben werden soll, nicht anzunehmen.

Im ferneren Verlauf der Sitzung theilt Palikao mit: Wir haben gestern in England 40,000 Gewehre angekauft, welche theils in drei, theils in acht Tagen geliefert werden müssen. — Pelletan beantragt, es sollen alle mit Jagdscheinen versehenen Jäger zur Bildung von Freicorps ermächtigt werden. Der Minister des Innern erklärt, daß die Bildung von Freicorps für die ganze Ausdehnung des Reiches gestattet sei und daß solche Freicorps, wenn sie einen vom Kriegsministerium ausgestellten Ermächtigungsschein besäßen, als Soldaten behandelt werden müßten. — Thiers theilt Namens der zur Berathung der Antrages Kératry's eingesetzten Commission mit, es sei nicht möglich gewesen, zu einer Verständigung mit der Regierung zu gelangen. Da jedoch die Commission unter den gegenwärtigen Verhältnissen jede Erschütterung des Ministeriums vermeiden wolle, so schlage sie vor, den Antrag zu verwerfen. Der Kriegsminister erklärt hierauf, er sei, um den versöhnlichen Geist der Regierung zu beweisen, bereit, selbst 3 Deputirte zu Mitgliedern des Vertheidigungscomités zu ernennen und so dem gesetzgebenden Körper einen Beweis des Vertrauens zu geben.

Briefe vom Kriegsschauplatze.

8.

(Schluß.)

In Saarbrücken vertraute ich mich abermals der Eisenbahn an, um mit den Hauptquartier Fühlung zu gewinnen, in der Hoffnung auf schnellere Beförderung; allein weit gefehlt! Die französischen Lokomotiven, mit denen fast ausschließlich nach Frankreich hinein gefahren wird, können nicht halb so schnell laufen, wie die Soldaten des empire francaise. Die Strecke bis Forbach, wo früher die französische Douane stationirte, zeigte noch jetzt vielfache Spuren des Kampfes In regelmäßigen Interwallen ist der Bahnkörper unterminirt, um ihn in die Luft sprengen zu können; einzelne Wärterhäuser sind ganz zerschossen, ebenso die große Eisenhütte Stiring, deren bedeutende Schienenvorräthe eine willkommene Kriegsbeute waren. Mehrere tausend Bergarbeiter sind zur Zeit gegen 1 Thlr. Tagelohn mit dem Bau eines neuen Schienenstranges von Rémilly um Metz herum beschäftigt, um die Verbindung zwischen Nord- und Ostbahn herzustellen, wozu Stiring die Schienen und Rémilly die Schwellen liefert. Preußische Eisenbahnbeamte besorgen den Dienst auf den Zügen und den Bahnhöfen; nur wenige französische Bedienstete, und darunter auch Frauen, welche darum nachsuchten, sind in ihren Stellen belassen worden.

Die französische Telegraphenleitung ist auf der ganzen occupirten Strecke niedergelegt und durch eine eigene deutsche Linie ersetzt. Bei Forbach in reizender Lage am Fuße des Schloßberges, von dessen Höhe die schlanke Kirche im byzantinischen Style weithinaus in das schöne Frankenland schaut, begegneten wir der von der Armee des Prinzen Friedrich Carl abgeschnittenen Ambulance de la presse francaise, aus 7 Wagen bestehend, welche als neutrales Gut über Mannheim, Basel 2c nach Frankreich zurückdirigirt ist. Für mich war dies insofern von großem Interesse, als ich daraus ersah, daß das französische Gouvernement der Berichterstattung aus dem Kriege ganz besondere Sorgfalt zuwendet, was im deutschen Heere nicht immer der Fall sein soll.

Faulqnemont, 19 August. Durch freundliche Vermittelung des Chefs einer preußischen Eisenbahn-Baukommission fahre ich soeben mit wirklicher Dampfgeschwindigkeit über die hiesige Eisenbahnbrücke, welche die französische Verwaltung ohne Erfolg in den Grund zu drücken versuchte, indem sie nach Entfernung der Schienen einen schwerbeladenen Güterzug über dieselbe dahin brausen ließ. Die Wirkung der raffinirten Nichtswürdigkeit beschränkt sich darauf, daß das Geländer zerbrach und der ganze Zug in den Abgrund stürzte, den die Trümmer fast bis obenhin ausfüllen. Die große kaiserliche Tabaksfabrik giebt einer Batterie ein prachtvolles Kasernement; die kolossalen Vorräthe — man spricht von 6000 Ctr. Rohtaback — waren im Nu verschwunden, was namentlich der Behendigkeit der französischen Bauern zu verdanken sein soll. Die bedeutenden Lagerräume sind zu umfangreichen Proviantmagazinen umgewandelt, aus denen mittelst endloser Wagenstaffeln die Verpflegung der Armee im Felde stattfindet.

Remilly, d. 19. August. Mittags $1\frac{1}{2}$ Uhr traf ich nach 24 stündiger Fahrt von Saarbrücken hier ein. Begegneten uns schon von Forbach an Zug auf Zug voller Verwundeten aus den Gefechten bei Metz, so war dies doch nur wie ich mich überzeugen mußte, eine ganz geringe Anzahl der in den hiesigen Lazarethen Aufgenommenen, deren Zahl sich von Minute zu Minute mehrt, denn von allen Seiten, sowohl per Axe wie per Bahn, werden neue Biessirte zugeführt. Dicht am Bahnhofe ist ein großer Verbandplatz etablirt, auf dem Militärärzte, fromme Schwestern und die Damen des Mainzer Frauenvereins mit beispielloser Selbstaufopferung thätig sind, um die Leiden der armen Verwundeten zu mildern. Was irgend wie transportabel ist, wird sofort weiter geschafft, aber so mancher der Tapferen muß zurückbleiben, weil sich sein Zustand verschlimmerte. An Raum zu Lazarethen für die Schwerblessirten fehlt es nicht; sind doch über zwei Drittheile der Einwohnerschaft nach Metz und Paris entflohen, weil sie die Märchen der Regiernngspresse von den Grausamkeiten der Preußen für baare Münze nahmen. Die Verpflegung wird dadurch allerdings bedeutend erschwert, und wenn nicht die kolossalen Vorräthe der Armee-Intendantur zu Gebote ständen, möchte es hier sehr schlimm um die Ernährung stehen. Auch die Gefangenen-Transporte schließen sich einer an den andern an, merkwürdigerweise bemerkt man in denselben weder Turkos noch Zuaven. Sind diese „Civilisateure" bereits alle in den Händen der Deutschen oder bestätigt es sich, daß denselben kein Pardon mehr gegeben wird? Von den Gefangenen ruft mich ein vieltausendstimmiges Hurrah! nach dem Bahnhofe: es ist der stürmische Ausbruch des Jubels über den entscheidenden Sieg des greisen Heldenkönigs über den letzten Rest der französischen Armee. Gott gebe, gaß der Krieg durch diesen Schlag beendet ist, damit des Elends, das sich hier auf Schritt und Tritt aufdrängt, nicht noch mehr werde.

L.

Deutschland.

Berlin, den 25. August. — Jedem Reisenden, welcher die englische Küste betritt, wird eine „Notice" eingehändigt, welche von der Verpflichtung handelt, Steuerbares zu deklariren. Diese „Notice", welche in englischer, französischer, deutscher und holländischer Sprache abgefaßt ist, lautet in ihrem deutschen Theile wörtlich: „Nachricht. Zum Passagieren oder anderen Personen, die Gepäcke durch das Zollhaus passiren wollen. Wenn man Tabacк, Cigaren, Gold oder Silber-Geschirr, Kölnisches Wasser oder Weingeist von irgend einer Sorte hat, muß er es vordem daß die examinidt werden bekannt machen. Im Falle daß Artikeln von der oben beschriebenen Sorten in der Gepäcke gefunden werden ohnedem daß die voraus erkläret worden sind, mag man die Unannehmlichkeit all sein Gepäcke durchgesucht und vielleicht behalten werden leiden müssen. Die Einfuhrwaaren mit Gepäcke zusammen istverboten."

Amtlich gedruckt im Jahre 1870 und versehen mit dem englischen Weppen: honny soit qui mal y pense! — Die französische Uebersetzung der „Notice" ist dagegen vollständig correkt und fließend

— **Bezüglich der Friedensvermittelungen** schreibt der „Schwäb. Merkur" folgendes: „Als die deutschen Völker zum Rheine zogen, das heimische Land zu schützen, da hieß es in den europäischen Cabineten, man müsse die beiden Kämpfenden allein lassen, isoliren, auf sich selbst beschränken, man müsse den Krieg localisiren. Wohlan! Wir haben den Krieg gegen die Bedroher Europa's allein geführt, wir wollen auch den Friedensschluß lolalisiren; wir wollen den Frieden zwischen dem französischen und deutschen Vclke allein abschließen, wie wir den Kampf allein gekämpft, wir wollen in Paris die Bedingungen, welche das deutsche Volk vor einer Erneuerung so!ch räuberischen Ueberfalls, wie es der Krieg von 1870 gewesen, schützen, werden selbst dictiren, und kein Diplomat fremder Mächte, welche die Hände in den Schooß gelegt, soll uns drein sprechen! Wer nichts geleistet, soll auch nichts vermitteln! Es war seit alten Tagen neben und in Folge der Getheiltheit unserer Nation stets das größte nationale Unglück, daß Deutschland seine Kriege an der Seite auswärtiger Bundesgenossen geführt hat. Was galten im spanischen Erbfolgekrieg die herrlichen Siege Prinz Eugen's, Ludwig's von Baden! Der Friede von Rastatt konnte damals nicht einmal das deutsche Elsaß dem Reiche erhalten . . . Deutsche Kraft, deutsches Blut haben Europa vom Joche des ersten Napoleon befreit, und wie ist trotz Katzbach, Leipzig und Waterloo der deutschen Nation gelohnt worden! Von ihren Feinden hat sie sich selbst befreit, die Bundesgenossen aber haben sie in die klägliche Ohnmacht des Bundestages gezwängt, in welcher nicht verkommen zu sein wahrlich eins der schönsten Zeugnisse deutscher Lebenskraft ist. Der alte Gott der Deutschen war mit seinem Volke in diesem heiligen Kampfe vom ersten Tage an: er ließ uns zum ersten Male einig in den Kampf gehen, und er ließ uns allein, ohne Bundesgenossen, darein gehen. Unserer Einigkeit ist der Sieg geworden, und wir sollten uns den Preis von solchen bestreiten lassen, die nicht unsere Bundesgenossen sein wollten! Von England etwa, das nicht einmal die Blockade von unseren Küsten fern hält, dessen Kaufleute trotz der Neutralität kaum unterlassen konnten, mit unserem Feinde Geschäfte in Kriegsmaterial zu machen?

Oder von Oesterreich, wo dem Kern seiner deutschen Angehörigen zum Trotze die Neutralität bis zur Kunde unserer Siege eine mißtrauische, von Italien, wo sie sogar eine verdächtige war? Oder sollen wir uns wieder, wie anno 14 und 15, von Rußland unser Anrecht auf deutsches Gebiet vorenthalten lassen? . . . Unsern

---

mag zugegeben werden; allein alte und neue Berichte lehren uns, daß trotz der langen Entfremdung ein namhafter und zwar der gebildete Theil der Elfasser und namentlich der protestantische Theil der Bevölkerung ihres deutschen Ursprunges eingedenk, uns mit Sympathie entgegen kommt. Hier lebt ein Volk, das schon durch das Band des gemeinsamen Ursprungs, der Sprache und Volkssitte an uns gebunden ist." Ein Jahrzehnd wird hinreichen, um unsere verlorenen Brüder auch mit dem Herzen zu uns zurück zuführen, zumal wenn wir ihnen in einem geeinigten mächtigen und freien Deuschland eine würdigere staatliche Existenz bieten können, als der französische Despotismus.

Aber — erwidert man von der anderen Seite — Frankreich wird den Verlust von zwei Provinzen niemals verschmerzen, wir werden den Krieg, den wir heut haben, in ein Paar Jahren noch einmal durchfechten müssen, wir würden dann noch viel weniger auf einen dauerhaften Frieden rechnen können. Wohl recht — meinen wir — aber würde es dadurch anders, würde dadurch dieser Kampf vermieden werden? wir meinen nein, und glauben sogar das Gegentheil, denn das an Land und Leute ungeschwächte Frankreich würde diesen Kampf noch weit eher unternehmen können als das um diese beiden Provinzen verringerte Frankreich. Dies Frankreich würde, wenn wir ihm diese zwei deutschen Provinzen ließen, diesen Rachekrieg weit sicherer führen und es würde außerdem, wie seither so oft, so auch in Zukunft in seinen Reihen Deutsche gegen Deutsche führen können. Das einzige Mittel, einen solchen Rachekrieg Frankreichs gegen Deutschland unmöglich zu machen, ist: „die Schwächung Frankreichs in der Weise, daß es von vorn herein verzweifeln muß in einem solchen Kriege gegen uns obzusiegen." Dies ist, soweit menschliche Voraussicht reicht, das einzige Mittel, eine Wiederholung des gegenwärtigen Zustandes unmöglich zu machen.

Kaum der Mühe werth ist es, den Vorschlag zu besprechen, Elsaß und Lothringen zu einem neutralen Staate zu verschmelzen. Haben denn die politischen Schwachköpfe, welche ihn machen, vergessen, daß die Erfindung einer neutralen Grenzmauer zwischen Deutschland und Frankreich aus Paris gekommen ist, wo man diesen pfiffigen Gedanken ausheckte, um den Deutschen das linke Rheinufer auf eine minder anstößige Weise abzulocken und dann es bei der ersten besten Gelegenheit zu verspeisen?

Will man der deutschen Grenze wirklich Schutz geben, so kann diese nur durch die Einverleibung des Elsaß und Lothringens in Deutschland geschehen.

---

großen heiligen deutschen Krieg soll uns kein Fremder, kein verkappter Feind, und noch viel weniger ein aufdringlicher Freund verpfuschen! Deutschland wird zeigen, daß es, wie allein den Sieg zu erringen, so auch den rechten Frieden zu schließen versteht."

— Am Giebel des Germanischen Museums in Nürnberg ist aus Anlaß der Siegesnachrichten die colossale Germania aufgezogen, die seinerzeit im Innern der Paulskirche zu Frankfurt über dem Präsidentenstuhle des deutschen Parlaments angebracht war und dem Museum später nebst anderen Reliquien des Parlaments übergeben wurde. Dazu gehört auch die daneben flatternde schwarz-roth-goldene Fahne, die schon auf der Paulskirche wehte, und die dort neben der Germania angebrachte Inschrifttafel:

„Des Vaterlandes Größe, des Vaterlandes Glück,
O schafft sie, o bringt sie dem Volke zurück!"

— Die der Spionage verdächtigen Personen, welche sich in der hiesigen Stadtvoigtei in Haft befinden, werden von unseren Beamten so human behandelt, daß sie dadurch den anmaßenden und frechen Charakter wieder zu zeigen versuchen, der diese brutale und renommirende Gesellschaft, welche in dem zweiten Kaiserreich die Zügel des Regiments führte, so hervorragend auszeichnete. Namentlich zeichnet sich hierin der saubere Patron Abr. Lebeau aus, den man bekanntlich in Schleswig-Halstein auf seinen Agitationsreisen abgefaßt hat; er ist in seiner Anmaßung schon so weit gegangen, daß ihm nicht bloß ernstliche Verweise, sondern auch Disciplinarstrafen angedroht wurden.

Verschiedenes.

Die Festung Paris. Paris ist seit dem Jahre 1841 unter der Regierung Ludwig Philipps und hauptsächlich auf Anregung von Thiers „befestigt", diese Befestigungen sind unter Napoleons Regierung durch Haußmann ergänzt, mehr aber gegen die Bevölkerung von Paris als gegen äußere Feinde. Die Umwallung von Paris besteht aus einer befestigten Ringmauer, welche aus einer Militärstraße, Wall, Graben und Glacis gebildet ist. 85 fast gleichförmige Bastionen daran sind bestimmt, das Vorterrain und den 45 Schritt breiten, durch Canäle und die Seine unter Wasser zu setzenden Graben zu bestreichen. Die Escarpe ist mit einer Mauer bekleidet, welche von dem Glacis gedeckt wird. Die auf der inneren Seite laufende Militärverbindungsstraße ist gepflastert. Nahe und oft parallel derselben läuft die Ligne de Ceinture, welche alle in Paris einmündenden Eisenbahnen und deren 8 Bahnhöfe unteinander verbindet. 66 Thore, an welchen sich die Zollbureaux befinden, durchbrechen den Befestigungswall.

Außerhalb der Festungsmauer und bis zu einer Entfernung von einer halben Meile liegen 15 detachirte Forts, ausschließlich Vincennes, die theilweise durch Verschanzungen und Redouten mit einander verbunden sind. Den Hauptpunkt der ganzen äußeren Befestigung bildet das nördlich vom Montmartre liegende Fort St. Denis, doch auch die westlich gelegenen Forts sind durch ihre natürliche Lage stark, nur giebt es hier große offne Zwischenstrecken, deren Befestigung erst jetzt in Angriff genommen wird.

Die Umfassungslinie, welche entstehen würde, wenn man alle Außenforts mit einander verbunden denkt, beträgt 7 Meilen. Sämmtliche Außenforts sind bastionirt. Bedeckte Wege mit gemauerten Laufgräben und bombenfeste Pulvermagazine sind überall vorhanden. Sämmtliche Forts sind untereinander und mit Paris durch den Telegraphen verbunden. Hiernach unterliegt es keinem Zweifel, daß Paris die größte, aber auch wohl eine der stärksten Festungen der Welt ist. Ihre Belagerung würde zunächst ein ungeheueres Heer erfordern, und es mag beispielsweise erwähnt sein, daß eine einfache Linie von Soldaten, die sich in Kanonenschußweite und parallel von den Außenbefestigungen aufstellen wollte, Schulter an Schulter nicht weniger denn 96,000 Mann erfordern würde. Dahingegen ist auf der andern Seite zu beachten, daß die Besatzung von Paris verhältnißmäßig eben so groß sein müßte, daß es ferner ein wenigstens bis jetzt noch ungelöstes Problem ist, eine eingeschlossene Bevölkerung von über 2,000,000 Seelen auch nur auf einen Monat im Voraus ausreichend zu verproviantiren.

Locales.

— **Zur Subvention** für die Städte in der Rheinpfalz und Rheinhessen. In Folge des bekannten Aufrufs des Berliner Magistr. an die östlichen Stadtgemeinden in der Preuß. Monarchie behufs besagter Subvention wird die Frage wegen Zahlung derselben seitens der Stadtgemeinde Thorn an die städtischen Behörden zur Erwägung, resp. Beschlußnahme gelangen. Daß ein Bedürfniß betreffs der beregten Subvention nicht vorhanden, ist in dem Local-Artikel „Kommunales" in Nr. 198 u. Bl., für den wir noch nachträglich unseren ergebensten Dank sagen, thatsächlich begründet; wir haben in dieser Beziehung dem Artikel Nichts hinzuzufügen.

Zur Orientirung unserer Leser wollen wir noch Einiges darüber mittheilen, wie die quäst. Frage von den städt. Behörden in Danzig und Königsberg behandelt worden ist.

In Danzig, wo 6000 Thlr. Unterstützung nach dem Antrage des Magistrats bewilligt worden sind, wurde die Frage wegen des Nothstandes in gedachten Landschaften, also des Bedürfnisses von der einen Seite stark in Zweifel gezogen von der anderen nicht behauptet. Daß der Magistrats-Antrag dennoch angenommen wurde, bewirkte eine Auslassung des Oberbürgerm. v. Winter, welcher den Antrag vom Standpunkt der Gefühls-Politik begründete. Nach den Berichten der Danziger Blätter betonte der Genannte den politischen Zweck, die Süddeutschen durch solche Opfer enger zu verbrüdern und dadurch zu bezwecken, daß unsern Verwundeten, welche der Pflege so sehr bedürften und ihre Herstellung in den Bädern Süddeutschlands suchen würden, solche Liebe in gleichem Maße zu Theil werde. Danzig habe seiner Zeit eine solche Opferfreudigkeit grade an sich erfahren, als hier die Pulverexplosion stattfand und aus dieser Zeit existire noch ein als Ueberschuß verbliebenes Capital von 36,000 Thlr. Die Stadt könne sich daher jetzt nicht blamiren. Ein Stadtverordneter hielt die Communalbehörde nicht für competent, den Betrag zu bewilligen, und müßten vielmehr, meinte derselbe, in solchen Nothfällen allgemeine Sammlungen stattfinden. Die städtischen Behörden dürften nicht Politik treiben und wenn Königsberg und Stettin nur 5000 Thlr. hergeben, sehe er nicht ein, weshalb Danzig 1000 Thlr. mehr bewilligen solle. Daß der Etat so hoch normirt sei, könne unmöglich eine Basis dafür sein. Herr Ober-Bürgermeister v. Winter glaubt, daß die Communalbehörde vollständig competent dazu sei, die Unterstützung zu leisten und führt zum Beweise davon an, daß die Stadt im Jahre 1866 bedeutende Summen zur Begrüßung der heimkehrenden Truppen hergegeben habe. Da die Anregung zur Unterstützung der beregten süddeutschen Provinzen von Berlin ausgegangen sei, so dürfte sich unsere Stadt keine Scrupel darüber machen, daß sie andere Städte überstrahlen wolle.

So leicht und schnell wurde man mit der Frage über die Kompetenz der städtischen Behörden behufs Bewilligung in Königsberg nicht fertig.

In der Hauptstadt unserer Provinz kam dieselbe Angelegenheit in der Stadtverordneten-Sitzung am 23. d. zur Verhandlung. Der Magistrat hatte dazu die Bewilligung einer Summe von 5000 Thlr. beantragt und die Geldbewilligungs-Commission hatte dazu ihre Einwilligung gegeben. Von vornherein nahm Dr. J. Jacobi als Stadtverordneter das Wort, bemerkend „wir, als Vertreter der Bürgerschaft, müssen das thun, was recht ist, ich halte Sie nicht für berechtigt, einen solchen Beschluß zu fassen, wir haben nur das Recht, Geldmittel zu städtischen Zwecken zu bewilligen, zwangsweise können wir zu außerstädtischen Zwecken nicht disponiren über unsern an und für sich schwer belasteten Communalfonds, der Bürger Eigenthum. Sollen Gelder für die schwerbedrängten Grenzländer, Rheinpfalz 2c. aufgebracht werden, was immerhin nothwendig sein würde, so kann das nur geschehen Seitens der einzelnen Bürger, zu welchem Zwecke man ein besonderes Comitee wählen möge. Bürgermeister Freiherr v. Reitzenstein spricht sich in entgegengesetzter Richtung aus, er ist der Ansicht, daß Stadtverordnete und Magistrat auch im vorliegenden Falle über das Vermögen der Stadt disponiren könnten. Der Stadtv. Comerzienrath Stephan (Obervorsteher der Kaufmannschaft) meint, es würde zu lange dauern, außerdem wenig einbringen, wenn auf dem Wege der Privatsammlungen eine Geldsumme für die bedrängte Rheinpfalz aufgebracht werden sollte. Sofort müßte das geschehen aus den Mitteln der Commune. Königsberg würde durch einen Beschluß im Sinne des Jacoby'schen Antrages, der ausgeführt, späte und ungenügende Resultate ergeben würde, in einem schlechten Lichte erscheinen. Die Abstimmung über den Antrag Jacoby's erscheint zweifelhaft. Ruf „namentliche Abstimmung!" Die Abstimmung ergiebt 41 gegen 38. Jacoby's Antrag ist demnach, wenn auch nur mit kleiner Majorität, zu welcher Vorsteher Dickert gehörte, angenommen. Die Wahl eines Comitee's zur Sammlung freiwilliger Beiträge steht demnächst bevor.

Die obige durch den Druck hervorgehobene Ansicht Jacobys dürfte wohl auch für Thorn maßgebend sein, zumal in Anbetracht der auch hierorts „schwer belasteten Kommunalfonds."

— **Ueber das Geschick** des K. Inf. Reg. Nr. 61 war man mehrere Tage hindurch in theilnahmvollster Besorgniß, zumal auch mit Rücksicht auf die hier zurückgebliebenen Familien. Die trübsten Gerüchte zirkulirten hierüber in der Stadt, die dadurch eine Unterstützung fanden, daß den besagten Familien von den Ihrigen aus dem Felde keine Mittheilungen zugingen. Unter Anderem hieß es, daß das Regiment einen sehr erheblichen Verlust vor Metz in der Schlacht am 18. d. gehabt habe. Nach den Mittheilungen Verwundeter, welche vom Schlachtfelde bei Metz gestern d. 25. hier eingetroffen sind, ist das Regiment bei Gravelotte von 8 Uhr Ab. bis 12 Uhr Nachts im Gefecht gewesen, zählte aber damals, nach Kenntnißnahme der Verwundeten, nur wenig Verwundete an Offizieren (3) und Soldaten! Den eingetroffenen Verwundeten — wir haben erst 2 gesehen — werden noch mehrere nachfolgen und wird ihnen auch hierorts voraussichtlich die wohlverdiente Theilnahme nicht fehlen, welche sich mindestens durch Verabreichung von Erfrischungen einen angemessenen Ausdruck verleihen kann.

— **Ein Priester und kein — Jesuit.** Gegenüber dem vielfach in der deutschen Presse gerügten, mindestens zweifelhaften Verhalten katholischer Geistlicher unserer Provinz verdient — so meldet der „Gr. Ges." — das Auftreten des katholischen Pfarrers in Mewe dem benachbarten P. mit Anerkennung hervorgehoben zu werden. Derselbe tadelte von der Kanzel die in der gegenwärtigen Zeit wieder scharf hervortretende Theilnahme der polnischen Katholiken für die Franzosen, indem er sagte: „Nur Menschen, welche von der Vergangenheit nichts wissen, können zu Frankreich stehen. Wer nur einigermaßen der Wahrheit näher getreten ist, den Gang der Weltgeschichte verfolgt hat, muß zu der festen Ueberzeugung gekommen sein, daß Frankreich andere Nationen zwar stets durch Verlockungen und Versprechungen an sich zu ketten vermocht hat, daß indeß das Versprechen niemals gehalten wurde. Der katholischen Religion bringt der Sieg Preußens keine Gefahr wie vielfach in den Massen geglaubt werde." (Hätten die bekannten hiesigen Franzosen-Enthusiasten solche Worte von der Kanzel gehört, sicher würden sie sich durch ihre Aergerniß erregenden, albernen Auslassungen und ihr komisches Gebahren nicht blamirt haben. Anm. d. Red.)

— **Das General-Postamt** hat in Erinnerung gebracht, daß für alle diejenigen Gegenstände, welche auf portofreie Beförderung Anspruch haben, mithin auch für die Feldpostbriefe und Correspondenzkarten, durchweg Landbriefbestellgeld nicht erhoben wird. Die Feldpost der 1. Landwehr-Division führt fortan die Bezeichnung: Feldpost-Expedition der 1. Reserve-Division; ähnlich die übrigen derartigen Divisions-Feldpost-Expeditionen.

— **Fordon.** (Br. Ztg.) Ein Knabe von 13 Jahren, Oscar Groß, aus dem Dorfe Gruczno, an der Weichsel, fand in der friedlichen Ortschaft seinen Tod bei einer Heldenthat. Er rettete beim Baden einem anderen jungen Menschen das Leben und sank darauf, vom Schlage gerührt, unter.

Briefkasten.

Eingesandt.

Für die durch den Krieg ausgesogene Pfalz am Rhein, giebt Berlin 50000 Thlr. und fordert die andern Städte der östlich gelegenen Provinzen, zu ähnlichen Beiträgen auf.

In wie weit die Pfalz gelitten ist noch nicht festgestellt, dagegen steht es fest, daß die Stadt Königsberg noch mit über einer Million Schulden aus dem vor mehr als 50 Jahren geführten Kriege mit den Franzosen her, belastet ist und ähnlich geht es noch anderen Städten der alten Provinzen. Eine Erleichterung würde doch wohl früher Berücksichtigung verdienen.

52.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 25. August. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$74\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	$73\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$66\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$79\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	80
Amerikaner	$92\frac{5}{8}$
Oesterr. Banknoten	$80\frac{1}{6}$
Italien.	$49\frac{1}{4}$
Weizen:	
August.	$72\frac{1}{2}$
Roggen:	fest.
loco	51
August-Sept.	$51\frac{3}{8}$
Sept.-Octbr.	$51\frac{3}{8}$
Octbr.-Novbr.	$51\frac{3}{8}$
Rüböl:	
loco	$14\frac{3}{4}$
pro Herbst	$13\frac{7}{12}$
Spiritus	fest.
August	$16\frac{5}{6}$
pro Herbst pro 10,000 Litre	$17\frac{18}{30}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 26. August.

Wetter: bedeckter Himmel.

In Roggen und Weizen polnischer Waare starkes Angebot.

Weizen pr. 2125 Pfd. 60 -65 Thlr.

Roggen nach Qualität 37—$41\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste 29—33 Thlr. pro 1850 Pfd.

Hafer 22—25 Thlr. pro 1250 Pfd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. 36—40 Thlr.

Spiritus ohne Angebot pro 100 Qrt.

Rübsen pro 1850 Pfd. 85—90 Thlr.

Russische Banknoten $74\frac{1}{8}$, der Rubel $24\frac{1}{2}$ Sgr.

Danzig, den 25. August. Bahnpreise.

Weizen nur Consumtionsgeschäft, und 127 Pfd. roth, besetzt 57 Thlr. 131 Pfd. alt, fein hochbunt 68 Thlr per Tonne.

Roggen, fester, poln. 120 Pfd. 41—42 Thlr. inländischer 120—125 Pfd. von $42\frac{1}{2}$—46 Thlr. per 2000 Pfd.

Gerste, große, 108—110 Pfd. 38 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, Futter- von 37 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer, ordinairer, 40 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus fehlt.

Rübsen kleines Angebot, fest und nach Qualität von 97—100 Thlr. pr. 2000 Pfd. oder $104\frac{2}{3}$—108 Sgr. pr. 72 Pfd.

Raps wenig offerirt, und nicht feiner mit $97\frac{1}{2}$ Thlr., pr. 2000 Pfd oder 105 Sgr. pr. 72 Pfd. bezahlt.

Amtliche Tagesnotizen

Den 26. August. Temperatur: Wärme 9 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand — Fuß 10 Zoll.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen b. Schluß des Blattes.
(Offiziell.)

Mundolsheim, 26. August, Morgens 9 Uhr. Seit 24. Aug. Abends wird die Stadt und Festung Straßburg von Kehl mit Belagerungs-Geschützen beschossen. Von der Südfront des Nachts mit Feld-Artillerie, von der Nordfront seit 24. früh mit Belagerungs-Geschützen. Vorposten stehen 500—800 Schritt von der Festung. Schaden um Straßburg bedeutend. Kleinere Pulvermagazine in die Luft geflogen. Citadelle, Magazine und viele Gebäude in Flammen. Diesseitige Verluste sehr gering.

Inserate.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag den 28. August, früh 6 Uhr, Uebung.

Der Vorstand.

Zahnarzt H. Vogel
aus Berlin
trifft in einigen Tagen in Thorn ein.

Einem geehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein bisheriges Fuhrgeschäft aus dem Hause meines Vaters, Neust. Markt 237., vom 1. August d. J. nach der

Hundegasse Nr. 245.

verlegt habe, und empfehle mich ergebenst jederzeit mit ein- auch zweispännigen Spazier- und Reisefuhren, Getreide- als auch Frachtfuhren.

Adolph Thomas,
Fuhrhalter.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Altst. Markt 436., 1 Tr. hoch, neben dem Kaufmann Hrn. Friedrich Schulz, ein

Ein- und Verkaufs-Geschäft

von neuen und gebrauchten Möbeln etablirt habe, und bitte um geneigten Zuspruch.

Adolph W. Cohn.

Kriegskarten

In der Buchhandlung des Unterzeichneten sind stets vorräthig:

Handtke, Karte vom französisch-deutschen Kriegsschaupl. in 4 Bl. 1 Thlr.
Dieselbe Karte zusammengestoßen in einem sehr großen Blatte. 1 Thlr.
Flemming's Karte vom franz.-deutschen Kriegsschaupl., groß Landkartenformat. 7½ Sgr.
Müller's Karte vom französisch-deutschen Kiegsschauplatze. 4 Sgr.
Handtke's Karte von Frankreich. 10 Sgr.
Dessen Karte der Ost- u. Nordsee. 10 Sgr.
Dessen Karte von Baden. 5 Sgr.
Franz, Karte von Mittel-Europa mit den neuen politischen Grenzen, Buntdruck. 2 Thlr.
Hermann, Central-Europa mit politischen Grenzen. 7½ Sgr.
Reymann's Specialkarte v. deutsch-franz.-Kriegs-Schauplatze. Blatt 1.—5. 3 Thlr. 22½ Sgr. Blatt 6. 7. 1 Thlr. 7½ Sgr.
Reymann's Spezialkarten. Section Metz, Verdun, Chalons, la Ferté, Paris, Pfalzburg, Nancy, Bar le Duc, Vitry, Provinz, Melun à Blatt 10 Sgr.
Ravenstein, Karte von Baden, Rheinpfalz nebst Elsaß und Lothringen 5 Sgr.
Bauer & Ravenstein, Karte vom Nordöstlichen Frankreich (bis Paris) 5 Sgr.

Ernst Lambeck.

Feldpost-Brief-Couverts

nach dem Gutachten der General-Post-Direktion des Norddeutschen Bundes angefertigt, sind stets vorräthig

100 Stück 10 Sgr.
25 „ 3 „
1 „ 2 Pfennige

in der Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn zu haben:

Wacht am Rhein!

Illustrirte Zeitchronik.

Illustr. Berichte vom Kriegsschauplatz in Deutschland und Frankreich.
Nr. 5. Preis 2½ Sgr.
Wöchentlich erscheint 1 Nummer.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen, der polnisch spricht, findet sofort oder etwas später in meinem Droguen-, Farben- und Parfümerie-Geschäft bei freundlicher Aufnahme eine Stelle als Lehrling.

Thorn. **Jul. Claass.**

Bekanntmachung.

An Beiträgen zu dem Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger sind gesammelt:

(Fortsetzung.)

i) Auf dem Bahnhofe Thorn durch den Hrn. Stationsvorsteher F. Ribbe.

Güter-Expedient Burow 1 tlr., Ober-Grenz Control. Böther monatlich 1 tlr., Post-Bureaudiener Chuchmilske 10 sg., Exped.-Assist. Dziadek 10 sg., Güter-Exped.-Vorst. Grunwald monatl. 1 tlr., Bahnh.-Restaur. Gelhorn monatl. 2 tlr., Güter-Expedient Hoppe 1 tlr., Exped.-Assist. Helbig 15 sg., Weichensteller Himmel monatl. 10 sg., Vorarbeiter Härtel 5 sg., Bodenmstr. Jahnke 10 sg., Güter-Exped. Köppen 1 tlr., Bodenmstr. Kirstein 1 tlr., Telegraphist Klose 10 sg., Post-Exped.-Vorst. Krause 1 tlr., Maschinenputzer Kirmes monatl. 5 sg., Bahnhofsarb. Kirschke monatl. 2 sg. 6 pf, Grenzauff. Langner 10 sg, Hilfs-Weichenst. Leitloff I. 5 sg, Eisenb.-Gepäckträg. Linné 10 sg., Weichenst. Mausolff monatl. 7 sg. 6 pf., Vorarb. Marlicke 10 sg., Stations-Vorst. Ribbe monatl. 1 tlr., Hauptzollamts-Assist. Reimer monatl. 15 sg., Supernum. Splinter 1 tlr., Hilfs-Weichenst. Scholz I. monatl. 7 sg. 6 pf., Bahnh.-Gepäckträger Sprafke 10 sg., Weichenst. Schubert monatl. 7 sg. 6 pf., Bahnhofsarb. Schäpe monatl. 2 sg. 6 pf., Maschinenputzer Stoyke monatt. 5 sg., Stat.-Einnehmer Thiedemann 1 tlr., Nachtwächter Tiedtke monatl. 7 sg. 6 pf., Grenzauff. Voigt 10 sg., Lokomotivführer Wurche 15 sg., Post-Exped. Wiese 15 sg., Bureaudiener Wiese 1 tlr., Grenzauff. Willigmann monatl. 1 tlr., Bahnhofsarb. Witt monatl. 2 sg. 6 pf.

k) In der Bäcker- und Marienstraße durch die Herren Rentier E. Gude und Böttchermeister Baldt.

Hausbes. J. Abraham 1 tlr., Pfarrer Berendt 1 tlr., Böttchermstr. Baldt 15 sg., Küster Dröse 1 holländischen Thlr. = 1 tlr. 14 sg., Buchhalter E. Engler 10 sg., Briefträger A. Falkiewicz 2 tlr., Wwe. Gritter 5 sg., Rentier Gude 2 tlr., Kreisger.-Rath Hanow 3 tlr., Gefangnenauff. Hildebraudt 2 tlr., Schächter Kronfeld 20 sg., Fr. Rentier Marie Krause 2 tlr., Böttchermstr. S. Laudetzke 15 sg., Buchhändler Lambeck 3 tlr., Uhrmacher Laaps 10 sg., Schlossermstr. Macieiewski 10 sg., Gymn.-Lehrer Müller 2 tlr., Rentier Fr. Otto sen. 1 tlr., Rentier Ferd. Otto jun. 10 sg., Fr. Rentier Pilaski 10 sg., Kreisger.-Rath v. Rozynski monatl. 1 tlr., Bäckermstr. Sztuczko 1 tlr., Kfm. Schirmer 1 tlr., Kalkul. Schwanke 10 sg., Tischlermstr. Zygull 15 sg.

l) Vom Altst. Markt durch die Herren Kaufl. Fr. Schulz und Dorau.

Rathhaus-Kastellan Clericus 15 sg., Kürschnermstr. Ad. Cohn 10 sg., Handlung Dammann & Kordes 2 tlr., Kfm. Dorau 1 tlr., Kfm. H. Elkam 2 tlr., Ober-Zoll-Inspektor Goltze 3 tlr., Kfm. M. Henius 2 tlr., Justizr. Kroll 10 tlr., Seifenfabr. Ad. Leetz 10 tlr., Fleischermstr. Lange 15 sg., Kfm. C. Mallon 2 tlr., Klempnermstr. Meinas 10 sg., Superintendent Markull 3 tlr., Goldarb. Plengorth 15 sg., Rentier Reinking 14 tlr., Stadtrath Rosenow 5 tlr., Oberst u. Commandeur v. Reichenbach 2 tlr., Kfm. F. Schulz 2 tlr., Kfm. L. Sichtau 1 tlr., Postdirektor Schlau 15 sg., Posthalter Schülke 15 sg., Hotelbes. Sassanowski 1 tlr., Apotheker Täge 5 tlr., ein Ungenannter 15 sg., desgl. aus Leibitsch 1 tlr., Restaurateur G. Welke 2 tlr, Seifenfabrikant Wendisch 10 tlr., Kfm. Wittenberg 10 sg. (Forts. folgt.)

Wiederverkäufer genießen hohen Rabatt.

Soeben erschien:

Vom Kriegsschauplatz.

Illustrirte Kriegs-Zeitung
für
Volk und Heer.

Preis jed. Nummer **einzeln** 2½ Sgr.

Abonnements-Preis für 15 Nummern 1 Thlr.

Nr. 1.

Jede Nummer — acht Seiten größt Folio — enthält eine fortlaufende **Geschichte des Kriegs** aus der bewährten Feder des beliebten Geschichtsschreibers Prof. **Wilhelm Müller,** welcher Ursache, Beginn und Verlauf des großen patriotischen Kampfes klar und anschaulich schildern wird, **Porträts** und **Biographieen** aller Heerführer und sich irgendwie auszeichnenden Männer, **Originalberichte** unserer Korrespondenten von allen bedeutenden Plätzen des Kriegstheaters, und zahlreiche **Original Illustrationen** von den berühmtesten Künstlern neben einer Menge interessanter Notizen.

Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Größte am reichsten illustrirte Kriegs-Zeitung.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:

Waldersee, Leitfaden bei der Instruktion des Infanteristen. 75. Aufl. Preis 5 Sgr.
— Dienst d. Infanterie-Unteroffiziers. 11. Aufl. Preis 15 Sgr.
Dilthey, Leitfaden f. den Unterricht d. einjährig Freiwilligen. 4. Aufl. Preis 22½ Sgr.
Campe, Ueber die Ausbildung der Compagnie. 2. Aufl. 18 Sgr.
v. Kessel, Die Ausbildung des preuß. Infanterie-Bataillons im praktischen Dienst. 3. Aufl. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.
Sentrup, Der Fourieroffizier. Ein Rathgeber bei den verschiedenen Funktionen dieses Offiziers. Preis 10 Sgr.
Scheel, Der Adjutanten-Dienst im Frieden und im Felde. Preis 25 Sgr.
Lehfeldt, Hand- und Taschenbuch für Infanterie-Offiziere zum steten Gebrauch bei allen dienstlichen Funktionen. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.
Buschbecks Feldtaschenbuch. 2 Bde. 7 Thlr.

Blaustein (Cyper-Vitriol)
empfiehlt zur bevorstehenden Saatzeit billigst. **C. A. Guksch.**

Portland-Cement,
Kalk, Dachpappe, Chamottsteine, offerirt **Eduard Grabe.**

Roggen- und Weizen-Kleie
zu billigen Preisen bei **R. Werner.**

Ausharffel
verkauft billigst **R. Werner.**

Wohn. zu verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

Stettiner Preßhefe
von heute ab wieder täglich frisch à 6 Sgr. pro Pfund zu haben bei
B. Wegner & Co.

Limburger Käse
in guter Qualität a 2½ Sgr. u. 3 Sgr. empfehlen
B. Wegner & Co.

☞ Mehre tüchtige Mühlenbauer und Bautischler finden noch bei mir Beschäftigung. Dieselben müssen mit dem nöthigen Handwerkszeug versehen sein.
A. Sommer,
Altstädt. Markt Nr. 428.

Das von **Max Schneckenburger** gedichtete, von **Karl Wilhelm** componirte Lied

Die Wacht am Rhein

wird allseitig begehrt. Ich habe davon ein **Arrangement für gemischten Chor** mit Text in meinem Verlage erscheinen lassen und den Preis auf 1 Sgr. gestellt.

Ernst Lambeck.

Panorama
des
Kriegsschauplatzes
am Rhein,
aus der Vogelperspektive.
Preis schwarz 2½ Sgr. Preis in Farbendruck 5 Sgr.
Vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Tüchtige Schneidergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
C. G. Dorau.

Am 29. August d. J. soll das Grundstück Neustadt Thorn Nr. 142. nebst der darin befindlichen Maurer-Gesellen-Herberge daselbst auf 3 Jahre an den Meistbietenden vermiethet werden. Die Bedingungen liegen bei mir aus. Die Bietungs Caution beträgt 15 Thlr.
Für die Maurergesellen-Kranken- und Sterbe Kasse A.
Der Ladenmeister
Reinicke jun.

Die von dem Fleischermeister Haß in Podgorz gegenwärtig bewohnten Lokalitäten sind vom 1. Oktober ab anderweit zu vermiethen.
Thorn, im August 1870.
G. Hirschfeld,
Culmerstraße.

In meinem Hause Altstadt Nr. 109. ist vom 1. Oktober d. J. eine kleine Familien-Wohnung in der zweiten Etage zu vermiethen.
J. Moskiewicz.

Das Haus an der Bache, welches bis jetzt Herr Zimmermeister Wendt bewohnt, ist zu vermiethen.
Carl Mallon.

Die Bel-Etage sowie eine andere kleinere Wohnung ist vom 1. Okt. zu verm.
Culmerstr. 342. **A. Wernick.**

Eine eleg. Familienwohnung, mit auch ohne Comptoir, zum 1. Oktober zu vermiethen Brückenstr. 6.

2 möbl. Zimmer hat zu vermiethen
C. A. Guksch,
Breitestr. 453.

Eine Wohnung vom 2 Zimmern nebst Alkoven ist vom 1. Oktober zu verm. Neustadt 212.

Neust. Markt 256. sind v. 1. Okt. zwei Vord.-St., part., mit a. o. Möbel z. vrm.

Es predigen.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis d. 28. August.

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Candidat Markull.
Militärgottesdienst und Communion um 12 Uhr, um 11½ Beichte Herr Pfarrer Klebs. (Kollekte zum Neubau einer Kirche in Peterswalde Kreises Wehlau.)
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel. (Katechisation).
Freitag den 2. Septbr. Herr Superintendent Markull.

In der neustdt. ev. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe. (Katechisation.)
Dienstag d. 30. August Morgens 8 Uhr Wochen-Gottesdienst Herr Pfarrer Klebs.

In der ev. luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittag 2½ Uhr Herr Pastor Rehm. Katechisation.

☞ Für die hiesigen Leser liegt der heut. Nummer ein Extrablatt an, betreffend die **Johann Hoff'schen Malz-Heilfabrikote** (Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.), mit deren Verkauf unseres Wissens Herr **R. Werner** für hiesigen Platz und Umg. betraut ist.
Anmerk. d. Redakt.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.